

23

DEUTSCHE HOCKEY ZEITUNG

Hockey

DIGITAL

1. JULI 2025 | 78. JAHR | E3764

PRO LEAGUE
Sportlich
gemischtes
Saisonfazit



REKORD
Neue
Bestmarke
gesetzt

Zu Hause Klassenerhalt in der Eliteliga gesichert

DAMEN: Das Auf und Ab der Danas setzt sich auch in Berlin gegen Australien, China und England fort / Gegen jeden Gegner gab es Sieg und Niederlage / Am Ende Platz 7

Die deutschen Hockeydamen haben in ihrer Heimspielserie den drohenden Abstieg aus der FIH Pro League abgewendet. Wie schon zuletzt in Antwerpen gegen Belgien ließ das Team von Bundestrainerin Janneke Schopman auch im Berliner Ernst-Reuter-Sportpark in den Partien gegen Australien, China und England die Konstanz missen. Überzeugenden Auftritten standen gegen dieselben Gegnerinnen ärgerliche Niederlagen entgegen. Zudem musste Schopman in den letzten beiden Partien gegen England auf die gerade wieder genesene Berliner Verteidigerin Linnea Weidemann verzichten.

Nach dem Danas-Gastspiel und der phasenweise positiven Entwicklung in Belgien hatten die nachfolgenden Pro-League-Partien ohne deutsche Beteiligung das Klassement noch einmal ordentlich durcheinander gebracht: Durch den etwas überraschenden 1:0-Sieg der Engländerinnen gegen Argentinien zogen die Damen von der Insel in der Tabelle an Deutschland vorbei und gaben damit die rote Laterne an die Danas ab. Zudem konnte auch Indien gegen Argentinien einen Punkt holen (2:2, Shoot-out 0:2) und so den Abstand auf die Danas auf drei Zähler vergrößern. Gleichzeitig verabschiedete sich Spanien mit dem überraschenden Sieg bei den Belgierinnen (1:0) aus dem Abstiegskampf.

Somit reisten die deutschen Damen als Tabellenletzte zur Heimspielserie in Berlin an. Mit Blick auf ein mögliches Abstiegsfinale am Schlusswochenende zeigte sich die deutsche Bundestrainerin Janneke Schopman im Vorfeld trotzdem

optimistisch: „Für mich persönlich macht es keinen Unterschied, wann wir gegen wen spielen. Sollte der Druck kommen, werden wir darüber sprechen, was dieser Druck für jede Einzelne und das Team bedeutet und wie wir einfach Hockey spielen können. Denn das ist mein Lieblingssatz ans Team: Im Endeffekt müssen wir einfach nur Hockey spielen!“ Zwar musste die Bundestrainerin auch in Berlin weiter auf Selin Oruz verzichten, sprach der Düsseldorferin, die sich im Final Four in Krefeld einen Handbruch zugezogen hatte, für Berlin eine wichtige Rolle zu: „Selin bringt eine Menge Erfahrung ins Team, dafür ist sie auch hier und wird von der Seitenlinie unterstützen.“ Zudem rückte Charlotte Gerstenhöfer für die verletzte Philin Bolle in den Berliner Pro-League-Kader.

Getragen von rund 2000 Zuschauenden zeigten die Danas zum Auftakt in Berlin gegen Australien nicht den Hauch von Nervosität. Das deutsche Team übernahm von Beginn an die Initiative, Sophia Schwabe und Jette Fleschütz setzten kurz nach Anpfiff erste Ausrufezeichen, zunächst noch ohne Torerfolg. Besser machte es sechs Minuten später Sara Strauss, die per Rückhandschuss zur frühen deutschen Führung verwandelte (6.). Deutschland stand defensiv sicher, vor allem Ines Wanner und Lilly Stoffelsma überzeugten auf der linken Seite. Das zweite Viertel blieb torlos, Stine Kurz per Strafecke und Schwabe hatten noch die aussichtsreichsten Möglichkeiten (19./29.).

Nach der Pause starteten die Danas wieder hellwach: Nach

Die nach ihrem Mittelhandbruch noch in der Rekonvaleszenz befindliche Selin Oruz (rechts) konnte in Berlin Bundestrainerin Janneke Schopman (Mitte) und dem Team nur vom Spielfeldrand aus helfen. Links Emma Davidsmeyer und verdeckt Lena Micheel.
Foto: Kaste





Der 4:0-Sieg über Australien (hier bejubelt Sophia Schwabe ihren Treffer zum 3:0) war für die Danas der perfekte Auftakt in die Berliner Woche. Es folgte tags darauf aber gleich eine 3:4-Niederlage (nach 3:0-Führung) gegen den gleichen Gegner.
Foto: Kaste

60 Sekunden wurde Johanna Hachenbergs Flanke vor der Linie von einer australischen Verteidigerin in den Kasten abgefälscht, und es stand 2:0 für Deutschland (32.). Das deutsche Team machte weiter Druck, Schwabe verwandelte unter Druck einen Querpass von Ines Wanner zum 3:0 (35.). Auf der anderen Seite vereitelte Julia Sonntag die erste nennenswerte Chance der Gäste nach Strafecke. Und Deutschland erarbeitete sich weitere Chancen. Erst verpasste Lynn Krings knapp, dann prüften Schwabe und Sonja Zimmermann die australische Defensive. Sehenswert stellte Fleschütz, die spätere wertvollste Spielerin der Partie, nach starker Einzelleistung auf 4:0 (48.). Zwei Minuten vor Spielende strich nach der zweiten Ecke der Australierinnen der Ball knapp am deutschen Tor vorbei. Da Deutschland dann auch in Unterzahl (Schwabe sah Grün) gut stand, bedeutete dies einen überzeugenden 4:0-Auftaktsieg. „Wir haben Hockey gespielt“, freute sich dann auch Schopman. „Es ging auch darum, auf die eigene Stärke zu vertrauen. Wir haben den Ball sehr gut bewegt und damit gegen Australien Räume geöffnet. Mit dem Sieg haben wir auch Bestätigung gefunden, auf dem richtigen Weg zu sein.“

Durch den Sieg rutschen die Danas in der Tabelle wieder an den Engländerinnen, die zu Hause am gleichen Tag 0:1 gegen Spanien verloren hatten, vorbei auf Platz acht und schlossen nach Punkten mit Indien auf, die in Antwerpen Belgien 1:5 unterlagen. Im zweiten Damenspiel in Berlin hatte zuvor schon Argentinien China mit 3:1 geschlagen und damit das Ticket für die WM 2026 in Belgien und den Niederlanden gelöst.

Das DHB-Team ging in das Rückspiel gegen Australien mit Veränderungen auf drei Positionen, Nathalie Kubalski rückte für Julia Sonntag in die Startelf, Lena Frerichs und Aina Kresken ersetzten Zimmermann und Davidsmeyer. Und Deutschland setzte dort fort, wo es am Vortag aufgehört hatte: Drei Minuten vor der Halbzeit stand es 3:0 für die Hausherrinnen: Sara Strauss (3.) und Ines Wanner (27.) hatten aus dem Spiel heraus

getroffen, Lisa Nolte verwandelte die erste deutsche Strafecke direkt (auch 27.). Doch noch vor der Pause konnten die Australierinnen verkürzen, als die Danas den Ball im eigenen Schusskreis nicht klären konnten und der Schuss von Tatum Stewart Finja Starck, die wie schon am Vortag im zweiten Viertel das deutsche Tor hütete, durch die Schienen rutschte. Courtney Schonell drückte den Ball zum 1:3 über die Linie (29.).

Auch nach dem Seitenwechsel hatte Australien Rückenwind: Als im deutschen Schusskreis die Zuordnung fehlte, konnte Greta Hayes auf 2:3 verkürzen (33.). Deutschland drohte nun den Faden zu verlieren: Nolte per Strafecke sowie Kresken und Hachenberg ließen weitere Chancen liegen. Nach der nächsten Strafecke für Deutschland lag der Ball schon im australischen Tor, doch das Schiedsrichtergespann hatte einen Augenblick zuvor auf Wiederholungsecke entschieden. Diese konnte Australien verteidigen (41.). Als kurz darauf die nächste Strafecke liegenblieb, sollte sich die Fahrlässigkeit bald rächen: Erst vollendete Grace Stewart einen Konter zum Ausgleich, dann drehte Lexie Pickering im Nachfassen die Partie (43./45.) zum 3:4. Im Schlussviertel musste Deutschland zunächst weiter mit anschauen, wie Australien immer wieder schnell umschaltete. Auf der anderen Seite blieb bei den Danas der gefährliche finale Pass in den Schusskreis aus, oder es fehlte an Platz, wie bei Schwabes Schussversuch (53.). Die Australierinnen hielten den Ball immer wieder lange in den eigenen Reihen und brach-

ten so die Führung clever über die Zeit. „Man hat uns angesehen, dass es für uns in diesem Spiel hart war, unsere Wege zu gehen“, befand die Mannschaftskapitänin Linnea Weidemann nach dem Schlusspfiff. „Wir hatten uns vorgenommen, da weiterzumachen, wo wir am Vortag aufgehört haben. Das hat erstmals auch soweit gut geklappt. Doch schon im zweiten Viertel hat man gemerkt, dass die Energie runtergegangen ist.“

Da England in London Spanien mit 4:1 schlug, rutschen die deutschen Damen wieder ans Tabellenende, allerdings punktgleich mit Indien, das in Antwerpen Belgien unterlag (0:2) und zwei Spiele mehr auf dem Konto hatte. Nach dem Danas-Spiel besiegte China auf der gleichen Anlage Argentinien mit 2:1 und verabschiedete sich damit auch rechnerisch aus dem Abstiegskampf.

Mit einem Tag Pause startete das deutsche Team gegen China in die dritte der sechs abschließenden Pro-League-Partien. Finja Starck pausierte, Julia Sonntag startete, Zimmermann und Davidsmeyer kamen für Krings und Frerichs. Deutschland begann nervöser, Fleschütz und Zimmermann vergaben erste Chancen, zweimal fanden Flanken von links keinen Abnehmer. (6./8.). Von rechts klappte es besser: Johanna Hachenberg konnte einen präzisen Pass von Nolte zur deutschen Führung sehenswert in die Maschen stecken (10.). Aina Kresken hatte das 2:0 auf dem Schläger, doch die chinesische Torfrau Surong Wu konnte den flachen Schuss mit dem Schläger abwehren (11.). Das zweite Viertel begann mit weiteren Danas-Chancen, aber ohne Tore. Die Chinesinnen brauchten 20 Minuten für ihre erste Schusskreisszene und verloren zudem dort ihr Video-Anrufrecht. Drei Minuten später gab es dann doch die erste chinesische Strafecke, Sonntag war zur Stelle. Nun war China dem Tor näher als das deutsche Team und belohnte sich dann auch:

Über zwei Stationen landete der Ball vor der deutschen Torlinie, Haiyan Huang erzeugte genug Druck und markierte den Ausgleich (25.). Mit einem weiten Schlenzer in das chinesische Viertel brachte Sonja Zimmermann das deutsche Team noch vor der Pause vorläufig wieder auf die Siegerstraße: Hachenberg steckte den öffnenden Pass durch auf Stoffelsma, die zum 2:1 verwandelte (30.).

Nach dem Seitenwechsel hielten die Danas China lange aus dem eigenen Kreis raus. Das kippte, als Sara Strauss Grün sah (37.). Am Schusskreisrand brachte Wen Dan den Ball aufs Tor, Stoffelsma fälschte den halbhohen Ball unglücklich zum chinesischen Ausgleich ab (39.). Dann lief ein Konter über Fleschütz ins Leere, sodass beide Teams mit dem 2:2 ins Schlussviertel gingen. Dort bewahrte Kubalski die Danas zunächst vor einem Rückstand, als sie nach ausgelassener deutscher Strafecke und schnellem chinesischen Konter den halbhohen Schuss aus kurzem Winkel übers Tor lenkte. Zunächst ließ China erst einmal eine Strafecke liegen, dann machte es Jinzhuang Tan besser, zielte bei der nächsten Ecke sehr genau und traf mit ihrem Schrubber zwischen Linienverteidigerin und rechtem Pfosten zur erstmaligen chinesischen Führung (57.). Die Danas nahmen sofort Kubalski für eine elfte Feldspielerin aus der Partie, spielten die Überzahl aber nicht clever aus. Sekunden vor Ende war Nolte erstmals in dieser Phase im chinesischen Kreis, die Zeit reichte aber nicht mehr für einen Torschuss. „Auf das, was nach der Pause passiert ist, habe ich noch keine konkrete Antwort, sonst hätte ich es im Spiel versucht zu ändern“, befand dann auch Kapitänin Nolte über eine abermals unglückliche Rückkehr aus der Pause und ergänzte: „Im dritten Viertel fehlte die Connection. Wir haben mit dem, was wir in der ersten Halbzeit



Auch wenn dieser Jubel nachträglich wieder einkassiert wurde, weil das Eckentor von Stine Kurz vom Videoschiedsrichter aberkannt wurde, so gelang den DHB-Damen gegen China nach einem 2:3 die passende Antwort in Form eines 2:1-Sieges.
Foto: Worldsportpics

DAMEN

Rückschläge, wie hier sinnbildlich beim Sturz von Johanna Hachenberg, blieben für die deutschen Damen im Lauf der Berliner Woche nicht aus. So wurde gegen England (in rot Fiona Crackles) der erste Matchball zum Klassenerhalt durch eine 0:1-Niederlage vergeben. Erst mit dem anschließenden 4:2-Sieg über die Britinnen bannten die Danas aus eigener Kraft die letzte Abstiegsgefahr.

Foto: F.Ebeling



eigentlich ganz gut runtergespielt haben, nachgelassen, wollten den Weg zu schnell nach vorne finden und haben dabei zu viele Bälle verloren.“

Für das Rückspiel am Tag darauf ließ Schopman wieder Sonntag starten, Starck bekam vor Kubalski den Vorzug und durfte abermals im zweiten Viertel ran. Krings und Kunz kehrten zurück für Strauss und Gerstenhöfer. China startete sofort mit einer Strafeckenserie, Davidsmeyer und Sonntag verhinderten einen frühen Rückstand. Die Danas brauchten lange, um sich offensiv zu präsentieren, nach rund 13 Minuten brachte Hachenberg erstmals Gefahr in den chinesischen Schusskreis, allerdings aus ungünstiger Schussposition. Auch im zweiten Viertel ließ China die Deutschen mehr kommen, störte wenig und blieb aber gefährlich. Die nächste chinesische Strafecke wehrte Deutschland zunächst ab, den Nachschuss parierte Finja Starck (19.). Dann passierte lange nichts, ehe Sophia Schwabe die erste deutsche Strafecke holte. Über Zimmermann und Kurz landete die Variante bei Herausgeberin Felicia Wiedermann, die aus spitzem Winkel die Kugel zur deutschen Führung drücken konnte (23.). Es blieb der einzige Höhepunkt in einer insgesamt Highlight-armen ersten Hälfte.

Nach dem Seitenwechsel kam Deutschland zur ersten Strafecke, Noltess Schuss war allerdings leichte Beute für Ping Liu im chinesischen Tor (35.). Das sollte sich postwendend rächen: Xueling Zeng ließ erst Granitzki stehen und dann Sonntag keine Chance - 1:1 (36.). Dann jubelten die deutschen Damen zunächst nach einer Kurz-Strafecke, doch das Schiedsrichtergespann nahm nach Videobeweis die Entscheidung zurück: Der Ball hatte vor dem Torschuss den Schusskreis nicht verlassen (41.). Im Schlussviertel wurde Sophie Schwabe beim Torschussversuch von einer chinesischen Verteidigerin und der Torfrau bedrängt, folgerichtig entschied die englische Unparteiische Hannah Harrison auf Siebenmeter. Vom Punkt brachte Zimmermann die Danas wieder in Führung (49.). Auf der anderen Seite rettete Sonntag die knappe Führung nach der insgesamt zehnten chinesischen Strafecke. Die Asiatinnen gingen bereits sieben Minuten vor Ende ins Überzahlspiel über und erhöhten

den Druck damit spürbar. Es war wieder Nolte, die Gefahr in den chinesischen Schusskreis brachte, doch bedrängt von einer Verteidigerin kam sie nicht zum Abschluss (56.). Mit 36 Sekunden auf der Uhr zog China noch einmal den Videobeweis und suchte ein Stockfoul im Kreis. Dieses sah der Videoschiedsrichter nicht, China verlor das Anrufrecht und im Anschluss auch die Partie. Nach der Partie zog Sonja Zimmermann ein erstes Zwischenfazit aus den ersten vier Spielen: „Es gibt die Höhen und die Tiefen“, so die Mannheimerin, „aber wir sind so eine junge Mannschaft, keine andere hatte einen so großen Umbruch nach den Olympischen Spielen, und dafür ist hier so viel Potenzial drin. Es ist ganz normal, dass man am Anfang mal ins Wanken kommt. Wir hatten die Hälfte der Spiele ein Chancenplus, darauf lässt sich aufbauen.“

Mit dem Sieg setzte sich Deutschland vor den letzten beiden Pro-League-Partien vor England und Indien auf Platz 7. Die Danas hatten mit zwei Tagen Pause nun ein richtiges Abstiegs-kampf-Finale vor der Brust, aus den beiden abschließenden Vergleichen gegen England würde aber ein Sieg für den Klassenerhalt reichen. Die Danas nutzten den ersten Tag zur Entspannung, erst am Tag vor der ersten England-Partie ging es wieder auf das Trainingsfeld. Gleichzeitig musste Schopman den Ausfall von Linnea Weidemann kompensieren: „Sie hat eine kleine Verletzung, und wir wollen auch mit Blick auf die EM kein Risiko eingehen.“ Für die angeschlagene Berlinerin rückte Lena Micheel in die Innenverteidigung, Kubalski kam für Sonntag, und Strauss und Frerichs spielten für Krings und Davidsmeyer. Zunächst erwischten die Danas auch einen guten Start, Sophia Schwabe scheiterte aber an Englands Keeperin Sabbie Heesh. Auf der anderen Seite war Lilly Stoffelsma zweimal Petter zur Stelle, dann rettete Kubalski in höchster Not. Doch es gab Strafecke für England, und während die deutsche Torhüterin den ersten Schuss noch stark mit dem Schläger abwehren konnte, hatte sie beim Nachschuss von Rausgeberin Elizabeth Neal das Nachsehen, England führte 1:0 (6.). Die Gäste schnürten die Danas nun immer mehr in deren eigener Hälfte ein und strahlten vor allem über die rechte Seite Gefahr aus. Im zweiten

Viertel gewährten die Engländerinnen etwas mehr Raum, und Deutschland übernahm Schritt für Schritt mehr Spielkontrolle. Doch Wiedermanns Schuss wurde geblockt, bei Deutschlands erster Strafecke verunglückte die Rausgabe (22./25.).

Die zweite Halbzeit begann zwar mit den nächsten deutschen Ausrufezeichen, alleine belohnen konnten sich die Danas wieder nicht. Im Schlussviertel war Deutschland nun gefordert, England erzeugte immer wieder durch Pressing Druck. England blieb vor allem über Konter gefährlich, zehn Minuten vor Ende musste Kubalski eingreifen. 100 Sekunden vor Spielende dann die große Chance zum Ausgleich: Ein Stockfoul gegen Fleschütz führte zum Siebenmeterpfiff, Zimmermann übernahm erneut die Verantwortung, doch Heesh ahnte die Ecke. Mit dem Handschuh fischte die englische Torfrau den Schuss raus und sicherte ihrem Team damit den wichtigen Sieg. Johanna Hachenberg, die an vielen der gefährlichen Szenen auf deutscher Seite beteiligt war, zeigte sich nach dem Schlusspfiff selbstkritisch: „Wir sind einfach nicht unserem Spielplan gefolgt, haben nicht die Energie gebracht, die wir definitiv bringen können. Defensiv haben wir vielleicht nicht so viel geackert, wie wir hätten müssen. Wir haben genug Chancen, das 1:0 oder das 1:1 zu schießen und wir müssen daran arbeiten, diese Chancen umzusetzen.“

Mit dem Sieg verabschiedeten sich die Engländerinnen endgültig aus dem Abstiegskampf, in dem am Ende nur noch die Danas und Indien steckten. Da die punktgleichen Asiatinnen zuvor mit 0:3 gegen China verloren hatten, sollte Deutschland aufgrund des klar besseren Torverhältnisses am Schlusspieltag die Nase vorn haben. Im parallelen Topspiel zwischen den Belgierinnen und den Niederlanden in Antwerpen sicherten sich die Oranje-Damen durch ein 2:0 den dritten Pro-League-Titel in Folge.

Auch zum Saisonabschluss setzte Schopman die Rotation im Kader fort und veränderte das Team auf vier Positionen: Sonntag kam für Starck ins Tor, Krings, Davidsmeyer und Gerstenhöfer ersetzen Schwabe, Frerichs und Landshut. Mit einem Sieg wollte Deutschland jegliche, wenn auch vor allem theoretischen Abstiegsorgen wegwischen. Und das gelang den Danas dann auch sehr gut. Bereits in der 2. Spielminute verwandelte Stine Kurz einen Siebenmeter zur deutschen Führung. Es dauerte etwas, bis England zu Chancen kam, dann aber ließ Maddie Axford bei ihrem Rückhandschuss vom Schusskreisrand Nathalie Kubalski keine Abwehrchance. Die Danas wurden nachlässig, und als Hachenberg dann Grün sah, kam England schnell in den deutschen Kreis und Holly Hunt konnte eine Schlägerabwehr von Kubalski zur Führung über die Linie drücken (13.). Auch im zweiten Viertel machte England zunächst das Spiel, traf aber

bei der nächsten Strafecke nur den Pfosten und konnte eine Gelb-Strafzeit für Hannah Granitzki ebenso nicht in einen Torerfolg ummünzen.

Im dritten Viertel stand Deutschland nun eng, drängte auf Ballbesitz und provozierte englische Fehler, es fehlte alleine der öffnende Pass in den Schusskreis – bis zur 39. Spielminute. Ines Wanner fand die Schnittstelle, bediente Hachenberg am linken Schusskreisrand, die quer vors Tor legte, wo Strauss die Kugel zum 2:2-Ausgleich abfälschte (39.). Die Danas blieben spielbestimmend und standen nun auch defensiv sicher. Auch im Schlussviertel investierte Deutschland mehr, mit der mittlerweile achten Strafecke entschied sich Nolte für den direkten Schuss und markierte so das 3:2 für die Danas (47.). Als England vier Minuten vor Ende auf Überzahl stellte, spielte Deutschland in dieser Phase clever und holte sich weitere Strafecken. Nachdem der erste Versuch zunächst in der englischen Eckenverteidigung steckenblieb (57.), machte es Stine Kurz in der vorletzten Spielminute besser und entschied mit ihrem direkten Schlenzer und dem 4:2 die Partie. „Wir haben uns taktisch noch einmal unser Defensivsystem angeschaut, das am Vortag ein bisschen löchrig war“, nannte Jette Fleschütz nach dem Sieg einen Grund für den Erfolg, um dann zu ergänzen: „Die größte Komponente war auf jeden Fall der Wille. Dazu haben wir uns am Vortag noch einmal zusammengesetzt und ehrlich ausgesprochen, was alles fehlt und wer was von wem braucht. Das hat es mal gebraucht.“

Mit dem Sieg beenden die Danas die Pro League 2024/2025 mit 16 Punkten auf dem siebten Tabellenplatz. Indien, das bereits vor seinem abschließenden Spiel gegen China als Pro-League-Absteiger feststand, gab sich trotzdem kämpferisch, bot China über weite Strecken Paroli, unterlag am Ende aber doch mit 2:3.

Bundestrainerin Janneke Schopman zog am Ende ein zufriedenstellendes Fazit: „Am Vortag haben wir noch als Einzelpersonen hart gearbeitet, jetzt hat man gesehen, dass wir versucht haben, uns als Team zu behaupten.“ Sie sah gerade in der abschließenden Partie viel Potenzial auf dem Weg zur EM: „Wenn man von einem perfekten Spiel sprechen möchte, dann sind das dritte und vierte Viertel fast perfekt. Da haben wir wirklich gut und sauber verteidigt. Wir haben den Ball sehr gut gespielt, Ecken bekommen und schließlich getroffen. Die Geduld hat sich ausgezahlt. Auch wenn es ab und zu ein bisschen überstürzt war, hat mir die Energie gefallen. In der Halbpause waren die Mädchen mit dem Kampfgeist zufrieden, und auch ich war mit dem Kampfgeist zufrieden. Das ist das, was uns ausmacht. Und das müssen wir jedes Mal zeigen!“

AO

Die Qualifikation für die Weltmeisterschaft 2026 war den deutschen Danen durch den zweiten Platz bei der Pro League 2023/24 sicher.

Foto: FIH



In Berlin noch nicht auf den WM-Zug gesprungen

HERREN: Eine durchwachsene deutsche Performance gegen Argentinien, Australien und Spanien bedeutet am Ende Rang 4 im Gesamtklassement und keine WM-Quali

Die deutschen Hockeyherren haben den ersten Matchball um das Ticket für die Feld-WM 2026 in der zweiten Augsthälfte 2026 in Belgien und den Niederlanden vergeben. Die Minimalchance auf den Pro-League-Titel hatte das Team von André Henning bereits nach der Auftaktniederlage gegen Argentinien verspielt, am Ende kassierten die Honamas im direkten Finale um die WM-Fahrkarte zwei Niederlagen gegen Spanien. Während die Iberer nun fest für Belgien und Holland planen können, müssen die Deutschen die nächste Chance bei der Heim-EM nutzen.

Die positiven Eindrücke und die üppige Punkteausbeute aus der jüngsten Auswärtsfahrt nach London hatten zunächst für eine breite Brust bei den Honamas gesorgt. Zusätzliches Selbstbewusstsein gab vor allem ein Resultat der Niederländer vor Berlin: Durch den Shoot-out-Sieg gegen England war der Vorsprung der Niederländer, die damit ihr Saisonprogramm mit 16 Spielen abgeschlossen hatten, vor den Deutschen und Australiern auf lediglich 17 Punkte angewachsen. Deutschland konnte nun auf einmal sogar nicht nur vom WM-Fahrschein

träumen, plötzlich war mit sechs Siegen aus den verbleibenden sechs Spielen in Berlin und damit 18 Zählern auch der erstmalige Gewinn der Pro League in Reichweite. Am anderen Ende der Tabelle war zudem eine andere Entscheidung bereits gefallen: Weil Irland in Antwerpen zweimal deutlich gegen Australien verlor und Spanien etwas überraschend Belgien einen Sieg abrang, stand „Team Ireland“ bereits als Absteiger fest.

Bundestrainer André Henning sah, obwohl er bis auf Christopher Rühr (der aus Studiengründen nach Absprache pausierte) kademäßig aus dem Vollen schöpfen konnte, dann weniger das Maximalziel als vielmehr die WM-Qualifikation im Vordergrund. Die Rolle als Gastgeber schien ihm dabei in die Karten zu spielen: „Die Konstellation mit so vielen Heimspielen gibt es selten. Die Stimmung ist gut, die Mannschaft ist hungrig – wir freuen uns riesig.“

Bei sommerlichen Temperaturen sah das Berliner Publikum zum Auftakt des Honamas-„Heimspielsommers“ (Henning) am ersten Samstagabend gegen Argentinien eine engagierte deutsche Mannschaft, die schon vor der Pause die Weichen



Die Rückkehr von Routinier Mats Grambusch machte sich im zweiten Argentinien-Spiel positiv für die deutschen Herren bemerkbar. Mit seiner Einzelaktion bereitete Grambusch den 4:3-Siegtreffer durch Justus Weigand vor.
Foto: Kaste

HERREN



Thies Prinz (Mitte) trug die Kapitänsbinde in der zweiten Partie gegen Australien, bei der die deutschen Herren mit 5:0 ihren höchsten Sieg in der Berliner Pro-League-Woche feiern konnten.
Foto: F.Ebeling

auf Sieg zu stellen schien: Erst setzte sich Michel Struthoff auf der rechten Grundlinie stark gegen die gegnerische Defensive durch und seinen Quербall lenkte ein argentinischer Verteidiger zur deutschen Führung ins eigene Tor (7.). Dann vollendete Geburtstagskind Paul-Philipp Kaufmann die erste deutsche Strafecke per Stecher zum 2:0 (18.). Als Argentinien dann auch noch mehrere Strafecken und eine Riesen-Chance zum Anschluss liegen ließ, weil der eigentlich schon geschlagene Alexander Stadler im deutschen Tor irgendwie noch seine Beine in den schwach geschlagenen Schieber brachte (21.), schien der Weg der Partie vorbestimmt.

Nach dem Seitenwechsel plätscherte die Partie zunächst etwas hin, ehe Argentinien's Bautista Capurro mit einem Stecher nach Reingabe von links erstmals Stadler überwinden konnte (38.). Deutschland drohte nun etwas den Faden zu verlieren, fand offensiv fast nicht mehr statt. Dann sah Gonzalo Peillat Grün, und Argentinien nutzte diese Überzahl perfekt aus: Erst drückte Lucio Mendez frei vor Stadler die Kugel unter die Latte (43.). Kurz darauf war Tomas Domene am Siebenmeterpunkt ähnlich frei und ließ mit seinem Rückhandschuss dem ansonsten starken Stadler keine Abwehrchance. Innerhalb von zwei Minuten in Überzahl hatten die Südamerikaner das Spiel zum 2:3 gedreht. Im Schlussviertel blieben die Gäste zunächst weiter spielbestimmend. Mit etwas über drei Minuten auf der Uhr nahm André Henning Stadler für einen 11. Feldspieler aus der Partie, doch den Honamas fehlte die Zeit, zudem fehlte die Präzision in den Pässen. Argentinien verteidigte kompakt. Deutschland bekam quasi mit dem Schlusspfiff noch eine letzte Chance zum Ausgleich, doch Peillat setzte die Wiederholungsecke knapp neben das Tor, Argentinien konnte jubeln. „Wenn

man auf das Ergebnis schaut, war natürlich die Unterzahl der Knackpunkt“, stellte Kapitän Tom Grambusch zunächst fest, um dann zu ergänzen: „Ehrlicherweise muss man aber sagen, dass wir nach dem 1:0 eigentlich aufgehört haben zu spielen bis zum 2:3. So ist die Niederlage absolut verdient.“ Sein Trainer wurde sogar noch deutlicher: „Ich fand unseren Aufbau sehr lange nicht gut. Erst im letzten Viertel haben wir mehr Kontrolle über das Spiel bekommen“, so Henning, „eigentlich wollten wir eine Mannschaft sein, die viel kontrolliert und auch laufen lässt. Stattdessen waren wir hektisch und wenig verbunden, insbesondere gegen das Pressing.“

Für die Honamas bedeutete die Niederlage zugleich auch das Ausscheiden aus dem Rennen um den Pro-League-Titel. Damit konnte sich das Henning-Team in den verbleibenden fünf Spielen auf den Kampf um das WM-Ticket konzentrieren. Allein die Australier wahrten mit ihrem 4:3-Sieg in London gegen England zumindest vorläufig noch die Chance, die Niederländer noch vom Thron zu stoßen.

Im Rückspiel am Folgetag rotierte der Bundestrainer auf vier Positionen: Jean Danneberg kam für Alexander Stadler ins deutsche Tor, Mats Grambusch, Benedikt Schwarzhaupt, Martin Zwicker und Moritz Ludwig kamen für Raphael Hartkopf,

Johannes Große, Niklas Bosserhoff und Antheus Barry. Und das deutsche Team setzte mit Henrik Mertgens auch gleich den ersten Akzent, allerdings ergebnislos. Denn die frühe Führung fiel auf der anderen Seite: Nicolas Keenan blockte die Kugel über die Linie (2.). Deutschland suchte postwendend nach einer Antwort, doch Argentinien's Torwart Tomas Santiago lenkte aus kurzer Distanz eine Direktabnahme von Mertgens mit dem Handschuh über die Latte (3.). Deutschland machte das Spiel, belohnte sich aber nicht. Argentinien stand defensiv tief und blieb durch schnelle Angriffe über rechts gefährlich. Quasi mit dem Viertelpfiff verdoppelte Eckenspezialist Tomas Domene die Führung und stellte den Spielverlauf auf den Kopf (15.). Und Argentinien machte so weiter: Nach schnellem Konter zwang Tobias Martins Danneberg zu einer Glanzparade (17.), kurz darauf die nächste argentinische Strafecke – ein Duplikat der ersten Strafecke mit dem gleichen Ergebnis: Domene zum 3:0 (21.). Auf der anderen Seite jubelten die Honamas zunächst, als der Ball zum Anschluss im Tor schien, doch Argentinien zog den Videobeweis und bekam Recht. So blieb es zur Pause beim Dreitore-Rückstand.

Die zweite Hälfte brachte zunächst die Torhüter ins Rampenlicht: Danneberg war bei zwei Strafecken für Argentinien zur Stelle, Santiago parierte stark gegen Malte Hellwig. Auf der anderen Seite rettete Danneberg wieder gegen Domene und Tadeo Marcucci, bei der folgenden Strafecke verlor Deutschland seinen Videobeweis, doch Teo Hinrichs und wieder Danneberg verhinderten Schlimmeres. Deutschland bekam nun Aufwind, Struthoff bediente Weigand im Schusskreis, der legt quer und Paul-Philipp Kaufmann drückte die Kugel zum Anschlusstreffer über die Linie (42.). Auch im Schlussviertel drückte Deutschland weiter und konnte sich mit einem Doppelschlag belohnen: Die Honamas hatten gerade eine Strafzeit abgesessen, als Mats Grambusch den Ball an der rechten Grundlinie auf Weigand brachte, der quer vors Tor legte, wo Hannes Müller zum 2:3 verwandelte (51.). Mit der zweiten Ecke war Tom Grambusch zur Stelle und verwandelte zum umjubelten Ausgleich (52.). Deutschland blieb am Drücker, die Partie wurde hitzig. Dann nahm sich Rückkehrer Mats Grambusch ein Herz und zog vom linken Schusskreisrand ab. Der Schuss rutschte dem argentinischen Keeper Santiago durch, Justus Weigand brauchte die Kugel nur noch über die Linie zu drücken – 4:3 (57.). Wenige Sekunden später lenkte Mertgens einen Marcucci-Schuss über die Latte und sicherte damit den deutschen Sieg. „Wir hatten im Vergleich zum Vortag sogar deutlich mehr Chancen, hatten ein solideres Aufbauspiel. Nichtsdestotrotz haben wir zu einfach Gegentore bekommen“, resümierte Kapitän und Rückkehrer Mats Grambusch das Spiel und hob mit Blick auf die deutschen Comeback-Qualitäten die Bedeutung des Teams hervor: „Wir haben uns aus dieser Situation wirklich so gemeinschaftlich rausgeholt und das Ding auch so abgeschlossen. Und ja, es ist verdammt geil, Spiele so zu drehen.“

Während sich Deutschland mit diesem Comeback-Sieg die Tür für eine mögliche WM-Qualifikation offenhielt, schlug England durch seinen 2:1-Sieg gegen Australien den „Kookaburras“ zumindest die zum Pro-League-Titel zu: Nunmehr uneinholbar vor Australien und Belgien konnten die Niederländer ihren Gesamtsieg feiern.

André Henning nutzte den Ruhetag, um im Team wieder umzustellen: Gegen Australien kehrte Stadler zurück in den

deutschen Kasten, genauso wie Hartkopf, Große, Bosserhoff und Barry. Beide Grambusch-Brüder sowie Weigand und Ludwig pausierten. Sicherlich hatte diese Rotation auch ihren Anteil daran, dass die deutsche Mannschaft auch gegen Australien zunächst ins Hintertreffen geriet: Blake Glovers und Joel Rintala brachten Australien im Auftaktviertel 2:0 in Front (3./8.). Es war der offensichtlich notwendige Weckruf für die Honamas, die nun besser ins Spiel fanden, Thies Prinz, Lukas Windfeder und Michel Struthoff konnten ihre Chancen zunächst aber noch nicht umsetzen. Erst zu Beginn des zweiten Viertels konnte Deutschland jubeln: Gonzalo Peillat nahm die zweite deutsche Strafecke direkt und stellte auf 1:2 (19.). Wieder Struthoff, Prinz sowie Raphael Hartkopf, Paul-Philipp Kaufmann und Malte Hellwig hatten in der Folge Möglichkeiten zum Ausgleich, doch zur Pause blieb es beim 1:2 aus deutscher Sicht.

Nach dem Seitenwechsel störte Australien den deutschen Aufbau zwar früh, Deutschland konnte sich mit Schlenzern befreien und drehte mit einem Doppelpack die Partie: Erst landete der Ball über Struthoff und Hellwig bei Henrik Mertgens. Der drehte sich raus und markierte mittig vom Schusskreisrand den deutschen Ausgleich (35.). Drei Minuten später verwandelte Schwarzhaupt die nächste deutsche Strafecke direkt zum 3:2 (38.). Australien wehrte sich und schnürte das deutsche Team nun zeitweise in dessen eigenem Viertel ein, doch die Honamas standen stabil und brachten die knappe Führung ins Schlussviertel. Hier drängte Australien weiter auf den Ausgleich, Deutschland stand allerdings hinten sicher und hatte seinerseits weitere Möglichkeiten, die Führung auszubauen. Als auch Australiens Überzahlspiel verpuffte, stand der nächste deutsche Comeback-Sieg fest. Martin Zwicker, der an diesem Tag mit seinem 335. Feld-Länderspiel die Bestmarke von Matthias Witthaus einstellte und am Folgetag alleiniger Rekordhalter werden sollte (siehe auch Seite 16), zeigte sich nach dem Sieg zufrieden: „Wir haben ein bisschen später angefangen, mitzumachen. Nach zehn Minuten waren wir wirklich voll am Start, ein bisschen schneller als in den zwei Spielen vorher. Vor allem defensiv haben wir ein sehr gutes Spiel gemacht, und es war auch stark, wie wir gepresst haben.“

Mit zwei Comeback-Siegen im Rücken sollte das zweite Spiel gegen Australien der beste Auftritt der deutschen Herren auf der Berliner Heimspiel-Tour werden. Henning rotierte wieder im Tor und brachte Tom und Mats Grambusch sowie Moritz Ludwig, dafür pausierten Hinrichs, Struthoff und Barry. Bereits nach vier Minuten brachte Schwarzhaupt die Deutschen in Führung. Es ging Schlag auf Schlag weiter: Danneberg war gegen Ephraums zur Stelle, Bosserhoff setzte seine Rückhand knapp am Tor vorbei. Auf der anderen Seite wurde für Rintala der Winkel zu spitz und wieder im australischen Schusskreis kam Hannes Müller nicht richtig zum Abschluss (5./7./8.). Dann bediente Ludwig mit einem Schlenzer Windfeder tief im australischen Viertel, über Zwicker und Hartkopf landete der Ball bei Malte Hellwig, der aus kurzer Distanz auf 2:0 stellte (13.). Australien blieb gefährlich, Deutschland konnte sich in dieser Phase auf die Defensivabteilung um Danneberg verlassen – und auf seine Offensivqualitäten vorne: Peillat bediente am linken Pfosten, Stecher – 3:0 (19.). Nachdem Ludwig den vierten deutschen Treffer auf dem Schläger hatte, aber Jed Snowden im australischen Tor noch an den Ball kam, machte es wieder Hellwig zwei Minuten später besser und verwandelte Prinz'

HERREN



Vorlage aus der Drehung zum 4:0-Pausenstand (26.). Kurz nach Wiederanpfiff bediente Tom Grambusch Hartkopf per Schlenzer tief im australischen Kreis. Der wollte eigentlich querlegen, doch ein australischer Verteidiger fälschte den Pass unglücklich ins eigene Tor ab. Mit dem 5:0 (36.) war die Partie entschieden. In der Folge ließ Deutschland eine Überzahl nach Gelb für Australien sowie zahlreiche aussichtsreiche Möglichkeiten liegen. Erst in der Schlussphase der Partie wurden die „Kookaburras“ noch einmal gefährlich, doch immer wieder endeten die Angriffsbemühungen bei Danneberg. Nach dem überzeugenden Auftritt richtete Doppeltorschütze Malte Hellwig den Blick bereits auf die nächsten Partien: „Wir werden überprüfen, was wir uns vorgenommen haben. Im Vergleich zum vorherigen Spiel hatten wir ein, zwei Umstellungen und Anpassungen in unserem System. In den nächsten Tagen stellt sich dann die Frage, ob es funktioniert hat oder nicht, ob das zum nächsten Gegner passt oder nicht.“

Mit drei Siegen in Folge hatte sich Deutschland in eine günstige Position im Finale um das WM-Ticket gebracht. Drei Punkte Vorsprung auf Gegner und Qualifikations-Konkurrent Spanien bedeuteten für die Honamas, dass in den verbleibenden beiden Spielen ein Shoot-out-Sieg reichen würde, um fest für die Weltmeisterschaft 2026 planen zu können.

Gegen Spanien kam erstmals der frischgebackene Deutsche Meister, Hallen- und U21-Weltmeister Joshua Onyekwue Nnaji im deutschen Tor zum Einsatz, Stadler saß auf der Bank. Henning nahm sechs weitere Veränderungen in der Aufstellung vor, brachte Linus Müller, Hinrichs, Weigand, Struthoff, Barry und Mazkour für Mats Grambusch, Windfeder, Schwarzhaupt, Boserhoff, Zwicker und Mertgens.

Beide Mannschaften verzichteten auf ein erstes Abtasten und gingen mit offenem Visier in das erste Aufeinandertreffen.

Voll zur Sache ging es in den Partien zwischen Deutschland (links Henrik Mertgens, rechts Moritz Ludwig) und Spanien (vorne Jordi Bonastre, hinten Kapitän Alvaro Iglesias), ging es doch dabei auch um das WM-Ticket.
Foto: F.Ebeling

Schnell war der Druck auf die deutsche Defensiv hoch, doch die Honamas konnten sich in dieser Phase auf Onyekwue Nnaji verlassen, der mehrfach stark hielt. Spanien presste weiter, Deutschland versuchte, das Mittelfeld mit langen Bällen zu überbrücken, tat sich aber schwer. Spanien wirkte spritziger, zunächst aber nicht zwingend. So ging es torlos in die Halbzeitpause. Auch nach dem Seitenwechsel blieb das Tempo hoch, mit Chancen und starken Auftritten der Torhüter auf beiden Seiten. Im Schlussviertel wurden die Deutschen kalt erwischt: Nachdem Raphael Hartkopf vorne nicht schnell genug abschließen konnte, nahm Cabre Verdiell im anschließenden Konter den Querpass direkt und markiert die in dieser Phase etwas überraschende spanische Führung (46.). Deutschland versuchte, schnell zu antworten, allein die Ideen fehlten. Zweieinhalb Minuten vor Ende stellte André Henning auf Überzahlspiel mit elf Feldspielern um, doch den Deutschen schien die Zeit davonzurennen. Dann steckte Erik Kleinlein durch auf Struthoff, der sich rausdrehte, frei zum Schuss kam und eiskalt den Ausgleich markierte. Mit dem 1:1 (59.) rettete sich Deutschland ins Shoot-out. Hier offenbarten die Hausherren unerwartete Schwächen: Während Gisbert, Bonastre und Miralles für die Iberer trafen, fanden die Versuche von Tom Grambusch (Siebenmeter nach

Ludwigs Shoot-out-Versuch), Struthoff und Prinz ihr Ziel nicht. Schon nach drei Pärchen war das Shoot-out beendet, und Deutschland hatte den ersten Matchball vergeben. Und Onyekwue Nnaji, der mit seinen Paraden die Honamas immer wieder in der Partie gehalten hatte, machte aus seiner Enttäuschung keinen großen Hehl: „Um zu gewinnen, müssen wir mehr Tore schießen. Wir haben zu viele Konter bekommen, das hatten wir uns anders vorgenommen. Vor dem Tor waren wir dann unglücklich. Die Spanier waren ein bisschen giftiger und griffiger als wir. Wir haben zu viele technische Fehler gemacht, die uns jetzt so spät in der Phase oder so kurz vor der EM nicht mehr passieren dürfen.“

Sokames, dass der Pro-League-Abschluss mit dem Rückspiel gegen Spanien zugleich ein richtiges Finale um die WM-Qualifikation wurde: Während Spanien – nur noch zwei Punkte hinter Deutschland – in der regulären Spielzeit gewinnen musste, reichte den Honamas nun sogar eine Shoot-out-Niederlage. Um dies zu erreichen, hatte DHB-Co-Trainer Andreu Enrich die richtigen Stellschrauben bereits ausgemacht: „Es geht nicht so sehr um Struktur, sondern um Entschlossenheit. Unser Spiel erfordert ein hohes Balltempo. Wenn da die Entschlossenheit fehlt, wird das Spiel langsam, und es funktioniert nichts.“ Schwarzhaupt, Zwicker und Mertgens standen wieder im Kader, Hartkopf, Kaufmann und Tom Grambusch durften pausieren. Doch die Honamas drohten den Auftakt zu verschlafen: Zweimal war Alexander Stadler gefordert und bewahrte Deutschland vor einem frühen Rückstand (1./2.). In der Folge verlagerte sich das Spiel zwischen beide Schusskreise, nach acht Minuten setzte Schwarzhaupt mit einer Direktabnahme zumindest ein erstes Zeichen. Doch Deutschland wirkte nervös: Statt eine kurzzeitige doppelte Überzahl nach Grün und Gelb für Spanien zu nutzen, war wieder Stadler in höchster Not gefordert (14.). Deutschland kam zwar auch zu Chancen, hatte aber im Abschluss kein Glück. Obwohl nach erneutem Grün in Überzahl, kassierte Deutschland nach Stockfoul im eigenen Kreis die zweite Strafecke: Linus Müller musste den Eckenschlenzer stark von der Linie putzen (24.). Der spanische Treffer lag in der Luft, und die Südeuropäer schlugen noch vor der Pause zu: Etwas unglücklich lenkte Hinrich eine spanische Flanke zum 0:1 (29.) ins eigene Tor.

In der zweiten Hälfte kam Onyekwue Nnaji für Stadler. Es entwickelte sich ein offener Schlagabtausch. Deutschland suchte den Ausgleich, Spanien den zweiten Treffer. Die Spanier störten den deutschen Aufbau früh und überbrückten selbst

mit langen Pässen das Mittelfeld. Ein solcher Ball landete auf der linken Seite bei Gispert, der sofort den Schusskreis suchte und direkt abzog. Seine argentinische Rückhand ließ dem deutschen Goalie keine Abwehrchance, es stand 2:0 (50.). Sechseinhalb Minuten vor Ende setzten die Honamas alles auf eine Karte und ersetzten den Keeper für einen elften Feldspieler. Doch die Überzahl lief nicht wie geplant: Mit 3:18 Minuten auf der Uhr sah Teo Hinrichs Gelb, kurz darauf fischte Linus Müller einen spanischen Schuss von der Linie (57.). Auf der anderen Seite versuchte Deutschland, über den Videobeweis zu einer Strafecke zu kommen, verlor aber das Anrufrecht. 22 Sekunden vor Ende bekam Deutschland dann doch noch einmal eine Ecke zugesprochen, doch auch die brachte nichts ein. Spanien siegte 2:0 und löste das WM-Ticket.

Kapitän Teo Hinrichs zeigte sich dann auch einigermaßen genickt nach der Niederlage: „Der springende Punkt war, dass wir nicht wirklich miteinander verbunden waren. Jeder hat so ein bisschen für sich selber gespielt. Das Energielevel war hoch genug, der Wille, das Spiel zu gewinnen, war da. Aber strategisch waren wir dann einfach nicht clever genug. Das war zu viel individuelles Spiel, statt geschlossen zusammen Lösungen zu finden.“ Auch sein Trainer André Henning wurde in dieser Hinsicht deutlich: „Wir haben ein Stück weit mutlos und nicht zwingend nach vorne gespielt, das war schon der Knackpunkt.“ Der Bundestrainer blickte voraus: „Es werden schon einige Gespräche geführt, danach haben wir die Woche frei. Dann sehen wir uns in Hamburg wieder zu einem klassischen Arbeitslehrgang, wo einfach mal wieder trainiert wird. Ich bin ja nicht müde geworden zu betonen, dass wir seit Februar nur vier volle Trainingstage miteinander hatten. Abläufe, Connection, Überzahlspiel – wir werden mit ganz einfachen Sachen im Training anfangen. Mitte Juli wird dann nominiert und Ende des Monats gibt es noch ein kleines Camp mit Spielen gegen Belgien. Und dann geht es im August nach Mönchengladbach.“

AO

Die spanischen Herren bejubeln in Berlin ihre WM-Qualifikation – ein Bild, das man aus deutscher Sicht gerne anders gehabt hätte. Doch Spanien entschied die beiden direkten Duelle gegen Deutschland für sich.
Foto: FIH



Martin Schultze: "Wir hoffen, nächstes Jahr noch etwas drauflegen zu können"



Eine komplett gefüllte Tribüne im Ernst-Reuter-Sportpark gab es nur selten. Die Stimmung im Stadion, hier während des Herren-Spiels Deutschland gegen Argentinien am ersten Samstag, war dennoch gut.
Fotos: Kaste



Neun Tage FIH Pro League in Berlin mit 16 Länderspielen vom 21. bis 29. Juni 2025 sind Geschichte, die sportlichen Resultate wirken auf die Zukunft. Gleichzeitig hat der Deutsche Hockey-Bund mit der Organisation dieses Events auch seine Visitenkarte beim internationalen Hockeyverband FIH abgegeben für zukünftige Großereignisse dieser Kategorie. DHZ-Mitarbeiter Andrej Oelze sprach mit DHB-Sportdirektor Martin Schultze (Foto) über dessen Fazit zum Saisonabschluss der internationalen Eliteliga in der deutschen Hauptstadt.

Herr Schultze, die FIH Hockey Pro League mit insgesamt 16 Länderspielen an sechs Spieltagen ist am vergangenen Sonntag zu Ende gegangen. Wie fällt Ihr erstes Fazit zur Berliner Woche als Gesamtpaket aus?

MARTIN SCHULTZE: Insgesamt habe ich sehr viel Lob von den CEO-Kollegen und vom Weltverband bekommen. Auch aus Deutschland kam sehr viel positives Feedback. Wir haben ein tolles Event hier in Berlin erlebt und hoffen, nächstes Jahr noch etwas drauflegen zu können.

Wie beurteilen Sie den sportlichen Verlauf der Pro League aus deutscher Sicht? Fangen wir an mit den Damen.

Mit den Danas haben wir das Ziel erreicht: Wir haben die Klasse aus eigener Kraft gehalten. Die sportliche Leistung war sicher wechselhaft, schwächere Spiele sind bei einer so jungen Mannschaft aber auch nichts Ungewöhnliches. Letztendlich können wir einen befriedigenden Haken dahinter machen. Wir sind auch nächstes Jahr wieder in der Pro League dabei!

Auch bei den Herren gab es in den sechs Partien Ups und Downs. Das erhoffte WM-Ticket blieb aus. Wie bewerten Sie den Honamas-Auftritt in Berlin?

Ja, auch bei den Herren gab es große Schwankungen vom ersten Australien-Spiel bis zu den letzten beiden Partien gegen Spanien. Da haben wir uns sichtlich schwergetan. Das war vielleicht auch dem Spielplan geschuldet. Während wir bereits vier Spiele in den Knochen hatten, konnten die Spanier erholt auflaufen. Das hat sicherlich dazu beigetragen, dass auf unserer Seite die geistige Frische fehlte. Bei der Heim-EM haben wir die nächste Chance, auf den WM-Zug aufzuspringen. Danach wissen wir dann, ob wir noch mit einem WM-Qualifikationsturnier planen müssen.

Sie haben den Spielplan angesprochen, der diesmal für Spanien von Vorteil war. Inwiefern kann sich der DHB bei solchen Fragestellungen in der FIH einbringen?

Im Kontext der gesamten Spiele ist es unfassbar schwer, für alle einen geeigneten Kompromiss hinzubekommen. In den Auswertungssitzungen mit der FIH wird der Spielplan auch wieder Thema sein. Wir nehmen das sicherlich mit in diese Gespräche, aber es bleibt die Frage, ob wir das hinbekommen. Kompromisse werden weiterhin notwendig sein.

Wie verlief die Kooperation mit den beiden beteiligten Vereinen Berliner Hockey-Club und Zehlendorf 1888 vor Ort und mit der FIH? Gibt es dazu schon ein Feedback?

Mit den Vereinen ist alles gut gelaufen, die haben sehr gut supportet. Da gab es auf beiden Seiten keinerlei Beschwerden. Ein FIH-Feedback nach dem Turnier haben wir noch nicht. Das ist Teil des Workshops, der aktuell ansteht. Resultate werden am Dienstagabend erwartet (Anm. der Red.: Nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe; wir berichten in der nächsten DHZ-Ausgabe).

Laut DHB kamen rund 12.000 Zuschauer an allen sechs Tagen ins Stadion, das eigentlich pro Spieltag 3500 Zuschauer fasst. Wie beurteilen Sie das Zuschauerinteresse in Berlin?

Natürlich wünschen wir uns als Veranstalter, dass jeder Tag ausverkauft ist, doch das hatten wir diesmal nur an einem Tag. Ich persönlich hatte schon gehofft, dass auch das erste Wochenende ausverkauft sein würde.

Insgesamt ist das schon in Ordnung. Wir hatten fast immer eine schöne Kulisse. Natürlich wünschen wir uns als Veranstalter, dass jeder Tag ausverkauft ist, doch das hatten wir diesmal nur an einem Tag. Ich persönlich hatte schon gehofft, dass auch das erste Wochenende ausverkauft sein würde.

Waren der Gratisstream bei Magenta Sport und das Wetter vielleicht Zuschauerkiller? Wo ließe sich da für zukünftige Events ansetzen?

Sicherlich hatte das heiße Wetter auch seinen Anteil daran gehabt, dass die Ränge teilweise leer blieben. Vielmehr haben aber die Jugendspiele, die an den Wochenenden stattfanden, Zuschauer gekostet. Wenn wir es schaffen würden, parallel stattfindende Jugendspiele wegzubekommen, dann holen wir sicherlich mehr Zuschauer ins Stadion. Diesmal haben wir mit Blick auf die beiden Großevents Pro League und EM in Mönchengladbach darauf verzichtet, mit großer Macht spielfreie Wochenenden durchzusetzen. Denn dann wären den Verbänden schlicht auch zu wenige Wochenenden zum Ausweichen übriggeblieben.

Am Ende funktioniert so ein Event auch nicht ohne freiwillige Helferinnen und Helfer. Wie lief die Organisation mit den Volunteers?

Wir können nur Danke sagen an alle Volontäre, ohne die eine solche Veranstaltung nicht möglich gewesen wäre. Tag für Tag haben 80 Freiwillige einen super Job gemacht, über diese wichtige Unterstützung sind wir sehr glücklich.

Vielen Dank für das Gespräch!

Turnier-Splitter

Der Video Umpire saß in Berlin in einem auf dem Gelände geparkten Hänger. Umpires Manager Roel van Eert scherzte, dass man den Wagen ziemlich leicht während des Spiels weg-fahren könnte. Glücklicherweise passierte dies während der gesamten Turnierzeit nicht, und die Feldschiedsrichter und -schiedsrichterinnen fanden zu jeder Zeit den Kontakt mit ihren Kollegen und Kolleginnen im Ü-Wagen. Der Videoschiedsrichter war insgesamt sehr viel gefragt während der sechs Turniertage.

Berlin war in den Tagen der Pro League Schauplatz von zahlreichen kurzen, heftigen Gewittern mit teilweiser Unwetter-warnung, bei der ganze Wälder für die Öffentlichkeit gesperrt wurden. So mussten die Volunteers immer wieder die Pro-League-Banner an den Ballfangzäunen vor den Ruhetagen abhängen, weil sich sonst der Wind darin hätte verfangen können. Am Montag hob dann doch etwas ab, kurzzeitig flog das Oberteil eines Zeltes durch die Luft. Zu Schaden kam an dem spielfreien Tag glücklicherweise niemand.

Das Ernst-Reuter-Sportfeld liegt zwischen zwei Berliner Hockeyvereinen, BHC und Zehlendorf 88. Die beiden Clubs beteiligten sich nicht nur mit der Zurverfügungstellung ihrer Clubhäuser für diverse benötigte Räumlichkeiten, wie zum Beispiel den VIP-Bereich und das Pressezentrum, und stellten zahlreiche Volunteers, sondern auch mit einem Verkaufsstand für Kuchen und selbstgemachte Leckereien bei der Veranstaltung. Somit sorgten sie für einen guten Mix zwischen Professionalität und familiärer Individualität - genau das, was Hockey auch auf solchen Großveranstaltungen ausmacht.

Schön zu sehen war, dass sich auch viele Vereine mit ganzen Mannschaften Tickets für die Pro League gesichert hatten. Besonders am Dienstag und am Mittwoch waren die Potsdamer



SU und Rotation Prenzlauer Berg mit vielen Kindermannschaften vor Ort. Die deutschen und auch Spieler aller Mannschaften gaben fleißig Autogramme auf alles, was möglich war: Shirts, Klatschpappen und Trinkflaschen. Am Samstag gab es ein volles Haus, nicht zuletzt dank des gleichzeitig bei Z88 stattfindenden Kids Cup, was den angereisten Kindermannschaften die Chance gab, sich auch gleich Hockey auf dem allerhöchsten Niveau anzusehen. Die Kinder unterstützten die deutschen Mannschaften lautstark, und diese bedankten sich mit gefühltem endlosem Unterschreiben von Turniershirts.

Auch die Kommentatorenplätze der Pro League waren hochkarätig besetzt. So kommentierte Ex-Nationalspieler Mercede Margalot bei den Spielen der argentinischen Damen und Herren, und auch Englands Ex-Nationaltorhüter Simon Mason war einmal mehr im Einsatz am Mikrofon. Am letzten Wochenende hatte auch Ex-Nationalspieler Charlotte Stapenhorst einen Einsatz am Mikrofon und kommentierte für die FIH alle Spiele des Tages - auf Englisch!

C.K.



Auch dafür war während der Pro-League-Woche in Berlin Zeit: Besuch des Sommerfestes der Landesvertretung NRW. Hier einige Damen im Gespräch mit NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst und Staatssekretärin Andrea Milz.
Fotos: Landesvertretung NRW (2), F.Ebeling

Der Hockeybund ist nun sechstes Mitglied

TEAMSPORT DEUTSCHLAND: DHB gehört seit 1. Juli dem Interessensverband an



DHB-Präsident Henning Fastrich (links) unterzeichnete im Beisein von Verbandsprecher Andreas Michelmann (rechts) die Beitrittsurkunde.
Fotos: Teamsport Deutschland

Der Deutscher Hockey-Bund ist seit 1. Juli Mitglied des Interessenverbandes aus Basketball, Eishockey, Fußball, Handball, Volleyball und nun auch Hockey. Der Verband setzt sich sportpolitisch verstärkt für die Belange der Mannschaftssportarten ein, die aus Sicht aller Beteiligten im DOSB unterrepräsentiert sind. Die fünf großen Sportverbände hatten 2017 „TeamSport Deutschland“ gegründet, um sich aktiv und gebündelt für bessere sportliche, politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen vor allem des deutschen Profi-Teamsports einzusetzen. Mit dem DHB bekommt TeamSport Deutschland nun erstmals Zuwachs.

DHB-Präsident Henning Fastrich fühlte sich zuallererst geehrt, in diesen Kreis aufgenommen zu werden: „Das ist eine wirklich hochkarätige Gruppe, die sich natürlich über viele Themen austauscht, egal ob sportpolitische oder rein operative. Wir erhoffen uns Austausch, viele Synergien. Wir wollen aber auch gemeinschaftlich an Themen arbeiten.“ Alle Beteiligten von TeamSport Deutschland sind davon überzeugt, dass eine Mannschaftssportart alleine eben nicht das bewegen kann, was Verbänden zusammen möglich ist. Handballpräsident Andreas Michelmann, Sprecher der Initiative, hat die sportlichen Erfolge und die kontinuierlich voranschreitende Professionalisierung des deutschen Hockeys über die Jahre genau beobachtet und ist sich deswegen sicher, dass Hockey gerade jetzt in diesen Kreis gehört: „2017 war das Kriterium, die Verbände aufzunehmen, die eine eigene Profiligen hatten. Beim Hockey haben wir immer wieder überlegt: Nehmen wir es dazu oder nicht. So etwas braucht auch so eine gewisse Reifezeit. Und die ist jetzt erreicht - von beiden Seiten.“ Inhaltlich passt

es für den Sprecher der Initiative sowieso, zudem schätzt er den TeamSport Hockey gemessen an Aufwand und Ergebnis als eine der effizientesten und effektivsten Sportarten in Deutschland überhaupt ein.

Die Interessen des DHB in dieser Initiative stellt Fastrich deutlich heraus: „Nur durch enge Zusammenarbeit der Spitzenverbände lassen sich die sportpolitischen Rahmenbedingungen nachhaltig verbessern - sei es in der Förderung des Nachwuchsleistungssports, in der Unterstützung unserer Vereine oder im Dialog mit der Politik.“ Gleichzeitig will der DHB auch seine eigene Expertise im Kernthema Frauensport einbringen. Das unterstreicht DHB-Sportdirektor Martin Schultze: „Da haben wir eine Vorreiterrolle, was FrauenteamSport angeht. Bei uns im Verband sind die Erfolge verteilt, die Damen haben genauso dazu beigetragen wie die Herren. Auch im Weltverband, wo Schiedsrichterinnen Herrenspiele pfeifen. Wo wir Aufholbedarf haben, sind Präsidium und Vorstand, die sind noch sehr männlich geprägt.“

Die Arbeit des Interessenverbandes TeamSport Deutschland findet vor allem in Arbeitsgruppen statt. Hier will der DHB auch eigene Akzente setzen. „Kernthema für uns alle ist das Thema Inklusion. HockeyID ist da ein ganz wichtiges Thema. Alle Mannschaftssportarten kümmern sich intensiv um das Thema, da können wir uns auch austauschen, auch voneinander lernen“, betont Fastrich abschließend noch einmal den Mehrwert, den er durch ein Engagement des DHB im Interessenverband TeamSport Deutschland sieht: den intensiven Austausch an Erfahrungen, um daraus einen Mehrwert auch für den Hockeysport in Deutschland zu ziehen.

AO